Zwei Liebeslieder

Autor(en): **Zahn, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **22 (1918)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-575867

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Betrachten wir die Sache von höherer Warte," sprach mit Würde die Pappel, „so ist sie trivial: diese gelben Produkte dienen nur kulinarischen Bedürfnissen von Sperlingen und Menschen!"

Wertbewußtsein.

„Was willst du nach der Sonne streben!" Also rief die Kerze der Mücke zu. „An ihr kannst du dir ja nicht einmal die Flügel verbrennen!"

Opfer der Konfession.

„Da naht sich die Gottheit," rief entzückt der Wurm, als ein Kalb des Weges trampelte; „schon die alten Juden haben diese angebetet!" Und er wälzte sich durch den Staub seiner Gottheit unter die Füße...

Zwei Liebeslieder

1.

Wir schreiten durch den weißen Schnee.
Kein Mensch ist nah. Nur ich und du.
Und nichts geschieht, als ab und zu,
Daß ich dir in die Augen seh.

In selbstverlorner Schweigsamkeit
Liegt rings die Welt und träumt und lauscht.
Nur in den schwarzen Tannen rauscht
Der Wind von Zeit zu Zeit.

Gemach, nicht vor und nicht zurück,
Tickt unsrer Seelen leise Uhr.
Im Werke läutet manchmal nur
Verträumt das Glöcklein Glück.

2.

Nun gilt es wieder scheiden.
Es fiel ein neuer Schnee.
Er fiel ins Glück uns beiden.
Ade, mein Kind, ade!

Es plustern sich zwei Krähen
Am Haus im Kahlbaum dort.
Ich hör ein Krächzen gehen —
Und morgen ziehst du fort.

Mir steht ein Glas im Schranke,
Gar kunstvoll ist's gemacht,
Dient nie mehr einem Tranke;
Es sprang in dieser Nacht.

Bald streu ich seine Scherben
Hinaus in all den Schnee —
Ich liebe dich zum Sterben.
Ade, mein Kind, ade!

Ernst Zahn.

Adolf Freys Zürcher Roman „Bernhard Hirzel"*).

Das Zeitbild, das dieser Roman Freys entwirft, ist imponierend reich und geschlossen, mächtig grundiert, monumental aufgebaut und in der weitverzweigten Fülle und Bewegung seines Urbildes bezwungen. Die Beleuchtung ist, wenn nicht durchgängig, so doch vorwiegend pessimistisch. Der allerdings souveräne Humor zeigt grimmige, ja groteske Formen, er sticht mit scharfen Lanzen in ein zäh verflochtenes Gewebe dunkler Schicksalsfäden. Und immer wieder, und schließlich vollständig, wird er von der das bedeutende Werk durchdringenden und kennzeichnenden Düsternis besiegt.

Rechtfertigungen und Formen dieser Düsternis: das Land treibt dem Sonder-

*) Zürich, Rascher & Co., 1918.